

Stadtjäger

Von Ehrentafel zu Ehrentafel

Von Dominik Heitz

Passanten, die nicht genau hinschauen, treten sie mit Füßen. Sie sind ja auch nicht sehr gross und von der Form her schlicht, die in hellem Naturstein gehaltenen Platten, die links und rechts des Spalenbergs im Kopfsteinpflaster eingelassen sind.

Und doch: Die Platten bergen Besonderes. Namen nämlich – regional vertraute, schweizweit bekannte, weltweit bedeutende. Es sind alles Namen von Basler Persönlichkeiten, die das kleine private Basler Sperberkollegium als so bedeutsam eingestuft hat, dass es ihnen den Titel «Ehrespalebärglemer» verlieh.

Zuerst war da bloss das blaue Strassenschild mit dem Namen «Spalenberg», das den Geehrten überreicht wurde. Dann entstand die Idee, die «Ehrespalebärglemer» zusätzlich mit einer Namenstafel zu ehren, die in den Bodenbelag des Spalenbergs eingelassen wird. Es begann im Jahr 1996, als Arthur Cohn zu Ehren kam, und endete auch gleich wieder. Der ins Auge gefasste Spazierweg der Berühmten – in Anlehnung an den «Walk of Fame» in Los Angeles – kam irgendwie nicht mehr voran. Denn die nachfolgenden Namenstafeln sollten nicht mehr auf der Strasse, sondern unter der Arkade des Hotels Basel ihren Platz finden.

Von Federer bis Tinguely

Erst mit den Plänen einer Sanierung und Neugestaltung der Innenstadtrassen kam wieder Bewegung in das Projekt eines sogenannten «Walk of Fame» am Spalenberg – diesmal mit Erfolg: Im Jahr 2012 konnte die Strasse in ihrer Neugestaltung eingeweiht wer-



den und präsentierte sich gleich mit 34 Namenstafeln von Baslerinnen und Baslern, die zwischen 1976 und 2011 zum «Ehrespalebärglemer» gekürt worden waren.

Es sind illustre Namen: Die schweizweit bekannten Kabarettistenpaare Margrit Rainer und Ruedi Walter (1976) sowie César Keiser und Margrit Läubli (1983) kommen vor. Der national vertraute BaZ-Kolumnist -minu (1992) ist hier ebenso verewigt wie der internationale Künstler Jeannot Tinguely (1985), das weltweit agierende Architektenduo Jacques Herzog und Pierre de Meuron (2007) und Tennistar Roger Federer (2008). Der exzentrische Couturier Fred Spillmann (1980) ist ebenso aufgeführt wie das Kunstsammlerpaar Ernst und Hildy Beyeler (1998), dem Basel die Fondation Beyeler zu verdanken hat.

Als damals im Jahr 2012 der «Walk of Fame» am Spalenberg eröffnete, waren zusätzlich zu den 34 Namenstafeln 26 leere Platten eingesetzt worden. Sie nehmen von Jahr zu Jahr ab. Einmal wird wieder von vorne angefangen werden müssen.



Ein Lichtlein brennt. Weihnachtsbäume haben -minu schon in seiner Kindheit verzaubert – und inspiriert für seine berührenden Geschichten. Foto Christian Jaeggi

Schüfeli auf Bohnen

-minu über Weihnachten und warum er Geschichten über diese Zeit schreibt

Von Mischa Hauswirth

Basel. Immer wieder berühren seine Weihnachtsgeschichten. Und immer wieder schafft es -minu, den Punkt zu finden, wo beim Lesen seiner kleinen Anekdoten und Erzählungen ein magisches Türchen aufgeht. Dann kommt dieser besondere Esprit heraus, der nach geschmücktem Tannenbaum, Zimtsternen und brennenden Kerzen duftet. «Schüfeli auf Bohnen – Etwas andere Weihnachtsgeschichten» heisst die neueste Sammlung.

Natürlich riecht es auch in diesen erzählerischen Häppchen nach Essen. -minu und Kochen respektive Essen gehören zusammen. Das ist nicht erst heute so. Als er als «kleiner Lokalschreiber» tätig war, kommandierte man ihn dazu ab, Weihnachtsgeschichten zu schreiben, über das Kochen oder das, was man heute People nennen würde. Damals musste er diese Geschichten innerhalb eines Tages tippen – heute lässt er sich Zeit. Manchmal braucht er fünf, manchmal sechs Tage, bis eine seiner Geschichten so ist, wie er sich das vorstellt. «Mit dem Alter nimmt die Selbstkritik zu, aber auch der Fundus an Erfahrungen, auf die ich als Schreiber zurückgreifen kann», sagt -minu.

Ideengeber sind Alltagserlebnisse

Dass -minus Geschichten mittlerweile zum festen Bestandteil von Advents- und Weihnachtsstimmung in Basel gehören, liegt daran, dass er früh Menschen damit berühren konnte. Es liegt aber auch daran, dass sich die Leser in den Erzählungen und Schilderungen wiedererkennen. Als junger Journalist hätte er gerne in den BaZ-Vorläufer-Medien über Opern geschrieben. Das Genre begeisterte ihn. Mit Leiden-

schaft sah er diese Aufführungen voll Pomp, Drama und Gloria. Aber der ehemalige Feuilleton-Chef liess ihn nicht.

In der Einleitung zum Büchlein, das heute in den Buchhandel kommt, lässt er erahnen, was es heisst, sich mitten im Sommer in die Weihnachtszeit zu versetzen und solche Erzählungen zu schreiben: Knochenarbeit.

Beim Finden der Themen hilft ihm der Alltag und die Inspiration. Vieles, was da im Büchlein steht, spülte ihm das Leben zu. In der Form eines Satzes oder in einem Gespräch. Oder durch die Fusspflegerin, die ihn zur Geschichte «Von der Weihnachtsflucht nach Malaga» inspirierte. Die Frau erzählte ihm, dass sie in der südspanischen Stadt von einer Gruppe Junkies bedroht worden sei. Gerettet hat sie dann ein junger Obdachloser, dem sie zuvor etwas zu Essen geschenkt hatte.

Aus dieser Vorlage machte -minu eine nahegehende Geschichte: Eine Mutter verliert ihren Sohn an die Drogen. Jahrelang hört sie nichts mehr von ihm, was schwer auf ihr lastet. Um dem Gefühl des Vermissens und dem Weihnachtsfest zu entfliehen, reist sie nach Malaga. Dort erhält sie dann den unerwarteten Anruf ihres verloren geglaubten Sohnes.

Ebenso ergreifend «Die Schneekugel»: Nach dem Verlust seiner Frau weigert sich ein Mann, das Hotel zu schmücken. Stattdessen macht er dem nicht gemeinsamen Sohn knallharte Vorwürfe, schuld am Tod der Mutter zu sein. Der Junge erkrankt darauf, und als er ihn schwach und dem Sterben nahe sieht, bricht all der Schmerz und die Trauer aus dem Mann heraus. Er bittet den Jungen um Verzeihung und sagt ihm, dass er ihn liebt, dass er bleiben soll, er sei das Einzige, was er noch

habe. Der Junge erholt sich danach von der Krankheit und sie schmücken gemeinsam das Haus mit Weihnachtsbeleuchtung.

Tränen als Weihnachtsgeschenk

Solche märchenhaften, weihnächtlichen Stimmungs-Happy-Ends sind etwas, das -minus Weihnachtsgeschichten charakterisiert. Zur Weihnachtsdramaturgie gehören auch Elemente wie Menschlichkeit, Rücksicht, Verständnis, die Bereitschaft, die eigene Befindlichkeit zurückzunehmen, um für den anderen da zu sein. Beim Schreiben streut -minu diese Gefühle bewusst ein, so wie er Fleisch bewusst mit Salz würzt. Das Schenken spielt dabei oft eine zentrale Rolle – oft gibt es ein Geschenk, wenn auch nur in Form von erlösenden, innerlich befreienden Tränen.

Für -minu ist das eine wichtige Zutat für Weihnachten, auch wenn er heute deutlich weniger Geschenke macht als noch vor Jahren. «Schenken ist etwas Schönes. Ich zeige bewusst Freude, wenn mir etwas geschenkt wird. Viele Menschen aber mögen nicht, wenn sie beschenkt werden. Vielleicht, weil es ihnen peinlich ist, Freude zu zeigen. Damit rauben sie ihrem Gegenüber jedoch die Möglichkeit, zu überraschen, Freude zu schenken.»

Apropos Menschlichkeit: Für -minu ist es falsch, immer nur zu sagen, wir seien alle kaltherzig. «Wenn der Moment da ist, da zeigt jeder Herz. Zum Beispiel im Ausländer- und Flüchtlingsthema. Wir zeigen ausgesprochen viel und gut Herz gegenüber Andersdenkenden und Leuten anderer Weltregionen. Auch wenn das linke Kreisse nicht gerne hören. Im Vergleich mit vielen auf dieser Welt sind wir voraus, und ich will ja auch, dass das so ist.» Seine Weih-

nachtsgeschichten wollen nie Mahnung sein, sagt -minu. «Ich schreibe nicht mit erhobenem Zeigefinger. Ich schreibe einfach über Menschen, die sich öffnen und Herz zeigen.»

Das Weihnachts-Gen hat -minu von seinen Eltern. So uneinig Vater und Mutter sonst im Leben auch gewesen seien, Weihnachten hätten beide sehr geliebt, sagt -minu. So haben sie dem Jungen in der Adventszeit Goldstaub und Schoggitannzapfen hingelegt, wo er zuvor den Wunschzettel fürs Christkind deponiert hatte. Oder er musste an Heiligabend immer warten, bis das Glöckchen bimelte, vorher durfte er nicht ins Wohnzimmer – und natürlich war das Christkind stets durch die geöffneten Oberfenster verschwunden, bevor er vor der üppig geschmückten Fichte stand.

«Das waren mystische Momente»

«Ich wollte immer wissen, was die Mutter für neuen Schmuck hatte oder wie sie das Engelshaar über die Äste gelegt hatte. DAS WAREN MYSTISCHE MOMENTE.»

Heute bevorzugt er, an Heiligabend mit seinem Innocent auf «seiner italienischen Insel ganz entspannt» im Haus zu sitzen, Spaghetti mit Knoblauch, Peperoncini und Olivenöl zu essen, die Beine auf dem Salontisch. «Dann schauen wir «Den kleinen Lord» und geniessen die sinnliche Ruhe von Weihnachten. WUNDERBAR!»

-minu liest aus «Schüfeli auf Bohnen» am Montag, 28. November, 19.30 Uhr, im Kulturhaus Bider & Tanner, Aeschenvorstadt 2. Der Eintritt ist frei, danach Apéro.



Basel bekommt Hebammenhaus

Erste Geburten ab 2018 geplant

Basel. Während die Geburtsstationen von Unispital und Bethesda zeitweise überlastet sind, plant eine Gruppe Frauen ein neues Geburtzentrum in Basel. Acht Frauen, die meisten davon Hebammen, wollen an der Klybeckstrasse das «HebammenZentrum» eröffnen, schreibt die Schweiz am Sonntag. Dort planen sie, Dienstleistungen rund um die Themen Schwangerschaft und Geburt anzubieten – von Schwangerschafts-Untersuchungen über Geburten bis hin zu Wochenbett und Stillen. Die ersten Kinder sollen im Frühling 2018 zur Welt kommen.

Glückwünsche

Eiserne Hochzeit

Basel. Gestern Sonntag konnten Elsa und Josef Katona-Brüchsel ihren 65. Hochzeitstag feiern. Nachträglich, aber genauso von Herzen, gratulieren wir ihnen und wünschen alles Gute für die gemeinsame Zukunft.

90. Geburtstag

Basel. Das 91. Lebensjahr erreicht heute Ruth Malherbe-Utzinger. Die Basler Zeitung gratuliert ihr dazu herzlich und wünscht ihr alles Gute für die Zukunft sowie einen schönen Geburtstag. gratulationen@baz.ch

So stimmte der Kanton Basel-Stadt

Wahllokale	Atomausstiegs-Initiative	
	Ja	Nein
Stimmende an der Urne	1130	349
Brieflich Stimmende	29555	18053
<b>Total Basel</b>	<b>30685</b>	<b>18402</b>
Gemeindehaus Riehen	86	61
Brieflich Stimmende	3858	3786
<b>Total Riehen</b>	<b>3944</b>	<b>3847</b>
<b>Total Bettingen</b>	<b>192</b>	<b>277</b>
<b>Total Kanton</b>	<b>36284</b>	<b>23713</b>
Anteil in Prozent	60,48	39,52